

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887

8.1.1887 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003203)

Nr. 2. 1887.

Sonnabend, den 8. Januar.



Norddeutsche

Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Heransgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: C. Brackmann Kielerstraße 38; Bremen: C. Barkhausen; Oldenburg: A. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leiyzig. — Insertionspreis die Petitzeile 30 Pf.

Wir gratuliren!

Neujahr ist da, 's tritt allgemein
Die Glückwünschperiode ein;
Genau heißt's registriren
Und Umschau halten gut zur Frist,
Auf daß man Niemanden vergißt —
Beim „Gratuliren!“

Billaume aus Petersburg ver-
schwand,
Ein And'rer muß in Rußland
Nunmehr sein Glück probiren
Als deutscher G'sandtschaftsattaché
Ganz dicht dort in des Czaren Näh' —
„Wir gratuliren!“

Ein Muß ist für das Zukunftsheer
Das neue Repetirgewehr,
Womit sie sich armiren;
Es wird beim nächsten Krieg als Sport
Damit betrieb'n der Massenm... —
„Wir gratuliren!“

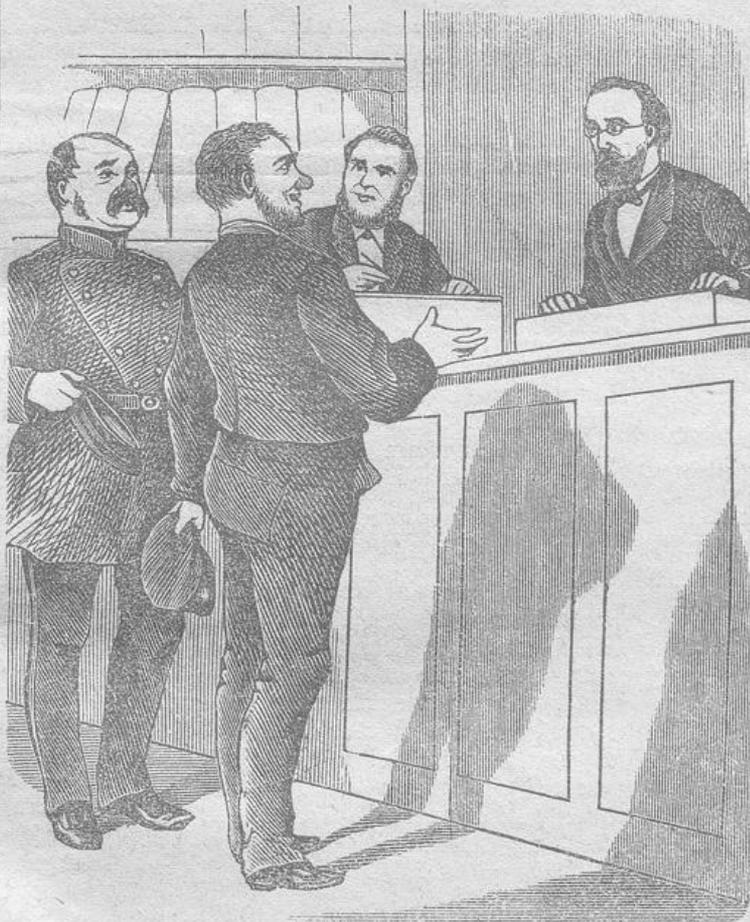
Den strammen Kanzler traf ein Schlag,
Sie woll'n die Militärvorlag'
Durchaus nicht acceptiren;
Was wird er thun auf dieses „Nein!“
Er schickt sie z' Haus', regiert allein —
„Wir gratuliren!“

Wenn's losgeht, kommt der Landwehr-
mann
Ganz sicher auch zum Felddienst d'ran
Und muß mit ausmarschiren,
Der Landsturm muß in' Dienst hinaus,
Nur Weiber, Kinder bleib'n zu Haus' —
„Wir gratuliren!“

Die Steuern für Neujahr sind jetzt
Noch immer nicht ganz festgesetzt,
Man muß noch laboriren,
Doch bald krieg'n wir, schön abgezog'n,
Den hübsch erhöhten Steuerbog'n —
„Wir gratuliren!“

Drei Abgesandte der Bulgar'n
Hab'n ganz Europa jüngst befahr'n,
Sich zu emancipiren,
Und schließlich krieg'n? — höchst un-
bequem —
Den Dabian trotz alledem —
„Wir gratuliren!“

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.



Richter: „Wie kommen Sie zu dieser großen Sammlung
ausgezeichneter Diebeswerkzeuge, wie Nachschlüssel,
Dietriche, Uhrfederzägen und dergl. mehr?“

Dieb: „Das sind noch theure Andenken von meinem seligen
Herrn Papa.“

Der Franzmann traut dem Briten
nicht
Germania steht dem Bär'n im Licht,
Der Tür' will sich allüren
Mit Rußland, das sein Tobfeind war,
Dazu der vielgeplagte Czar —
„Wir gratuliren!“
(rit.)

Reform!

Et! was wird nicht alles reformiret?
Was im Handwerk schafft und was stu-
diret,
Wie oft kommt nicht eine Reichsreform?
Was man darin leistet, ist enorm!

Reformirte Juden, reformirte Christen,
Jeder thut in seiner Weise gern sich
brüsten;
Doch der Kern ist bitter, hohlt die Schal',
Alles wirklich ganz pyramidal!

So in Hamburg sprach der Herr Belmonte,
Der als Chef und Doctor es wohl konnte,
Sechszig Mann von meinem Personal,
Sind entlassen! das ist colossal!

Ja wir selber wagten's zu probiren,
Die „Reform“ noch mehr zu reformiren,
Größer wurd' sie schon, vielleicht zu groß?
Langsam geht es, aber — 's geht famos!

Weiter suchen wir uns auszubreiten
Und gerecht zu werden allen Leuten,
Abonnirt ganz Deutschland auf einmal,
Fänden viel wir's zwar, doch genial!

Darum Freunde! heget kein Bedenken.
Laßt die eine Mark euch doch nicht
kränken,
Faßt nur Muth und abonniret schnell,
Was wir bringen, ist sensationell!
E. Br.

Der Abonnements-Preis für Oldenburg-Osternburg beträgt pro Quartal 75 Pfennige.

Sehe Dem, der arbeitet!

Der zünftlerische Antrag Ackermann auf Einführung des Befähigungsnachweises für selbstständige Handwerker und Erweiterung der Rechte privilegierter Innungen ist auch in dieser Session des Reichstages wieder eingebracht und wird in nächster Zeit allen Ernstes berathen und verhandelt werden. Diese Zünftler sind nun einmal der Ansicht, nur durch Privilegien und Befähigungsnachweis sei das Handwerk vor dem allmählich und stetig fortschreitenden Niedergange zu retten und im obligatorischen Zunfttopf erblicken sie das Heil der Zukunft.

Angesichts dieser dem deutschen Volke drohenden Gefahr ist es angebracht, auf die kleinlichen Zänkereien der privilegierten Handwerksmeister in unserem Nachbarstaate Oesterreich hinzuweisen. Wiederholt ist die Heiterkeit des deutschen Publikums durch die Wichtigthuerei erregt worden, mit der Fragen behandelt werden, für welche wir bis jetzt absolut kein Verständnis haben. Heute liegt uns nun eine humoristisch-satirische Skizze vor, welche der unlängst verstorbene Schriftsteller J. H. Wehle als letzte Arbeit verfasste. Sie veranschaulicht, wie die zünftlerische Engherzigkeit hunderten fleißiger Arbeiter den Lebensunterhalt verwehrt. Hier ist sie:

In Ottakring bei Wien sitzt eine „Frauensperson“, umgeben von Hilfsarbeiterinnen, die fleißig aber gesegwidrig sich mit dem Gewerbe des Sonn- und Regenschirmmachens beschäftigen. Die Thüre öffnet sich, die Magd stürzt herein mit dem Schreckensruf: „Frau, geschwind, verstecken Sie Alles, sie kommen!“

Alle fahren in die Höhe, die Frau erhebt sich todesbleich, aber gefast. Stöcke, Griffe, Zwingen, sowie alle sonstigen Behelfe und Werkzeuge der unbefugten Sonn- und Regenschirm-Erzeugung werden schnell verborgen, der Tisch wird klar gemacht und nun sitzen sie alle mit der unschuldigsten Miene mit Karten in den Händen, als hätten sie zeitlebens kein anderes Geschäft betrieben.

Als die Gestrengen der Genossenschaft der Sonn- und Regenschirmmacher erschienen, sind sie in diese von der Gewerbe-Ordnung nicht verbotene Beschäftigung so vertieft, daß sie deren Eintritt nicht zu bemerken scheinen.

Zunächst wird die Frau in's Verhör genommen.

„Was treiben Sie?“ fragt einer der Gestrengen scharf und drohend. — „Sie sehen, ich spiele Karten.“ — „Das kann Jeder sagen, aber was haben Sie vorher gemacht, bevor wir kamen?“ — „Auch Karten gespielt.“ — „Und des Morgens, was haben Sie da gethan?“ — „Auch Karten gespielt.“ — „Also vom frühen Morgen bis zum späten Abend thun Sie.“

— „Nichts als Karten spielen.“ — „Aber man hat Sie beschuldigt, daß Sie gearbeitet haben, man will Sie gesehen haben, wie Sie mit Nadel und Scheere hantirten.“ — „Aber mein Herr, was glauben Sie von mir, ich werde mir ja das nicht zu Schulden kommen lassen, wenn ich weiß, daß das Arbeiten verboten ist. Ich bin wohl arm, aber daß ich arbeite, das ist eine bosshafte Verleumdung.“

Der Eine der Gestrengen scheint nun ein menschlich Mühren zu führen. „Bielleicht“, sagt er zum Anderen, „hat man dieser Frau doch Unrecht gethan, vielleicht ist sie doch keine nichtswürdige Geschäfts-

frau, sondern eine brave Müßiggängerin.“ Aber der Andere ist von härterem Holz geschnitten. Er nimmt eines der Mädchen ins Gebet.

„Fräulein, was treiben Sie?“ — Sie sehen, ich spiele Karten.“ — „Und wenn Sie nicht Karten spielen?“ — „Dann tanze und singe ich, gehe ins Theater und auf Bälle.“ — „Und arbeiten thun Sie nie?“ — „Fällt mir gar nicht ein, wozu sollte ich meinen Ruf auf's Spiel setzen und mit der hohen Behörde in Konflikt kommen. Das mögen Andere thun, ich weiß mir etwas Besseres.“ — „Und wenn Sie Geld zu Ihrem Lebensunterhalt brauchen, was thun Sie dann?“ — „Dann“ . . . sie senkt verschämt die Augen und schweigt . . .

Der erste Gestrenge nickt hier zustimmend mit dem Kopfe, als wollte er sagen: So ist's recht. Aber der zweite gibt sich noch immer nicht zufrieden. Sein scharfes Auge hat unter den Mädchen eines entdeckt, das sich scheu zu verbergen sucht. Dieses zieht er nun aus seinem Versteck hervor, er faßt sie an der Hand, besieht ihre Finger und fährt sie dann heftig an: „Hier diese Nadelstiche an dem Zeigefinger der linken Hand verrathen deutlich Ihre schändliche Beschäftigung. Gestehen Sie, Sie haben nicht den ganzen Tag Karten gespielt, Sie haben gearbeitet.“

Das Mädchen fällt ihm zu Füßen, umklammert die Knie des Gestrengen und ruft schluchzend: „Ja, ich habe gearbeitet, aber ich werde es, bei allen Heiligen, niemals wieder thun.“

„Wie alt sind Sie?“ fragte der sehr Gestrenge.

„Siebzehn Jahre.“

„So jung und schon eine verdorbene Regenschirmmacherin“, sagt tief erschüttert der Gestrenge. „O Zeit, o Menschen, o arme, aus den Augen gerathene Gesellschaft!“

Die Frau sieht, in welcher Gefahr sie schwebt. Rasch entschlossen tritt sie zu den beiden Gestrengen und flüstert ihnen einige Worte zu. Sofort ändert sich ihr Benehmen, ihre Züge werden milder, ihre Stimmen gedämpfter und ruhiger. Beide lüften den Hut, den sie bisher auf dem Kopfe behalten hatten. Und der sehr Gestrenge empfiehlt sich mit den Worten:

„Ein, wie sagt man doch, ein Mädchenpensionat. Alle Achtung, liebe Frau, das hätten Sie gleich sagen sollen. Da haben Sie von uns nichts zu fürchten. Gehaben Sie sich wohl und recht gute Geschäfte.“

Die Frau und die Mädchen bleiben zurück. Ob sie die Mahnung beherzigen werden? Wer weiß es. Jedenfalls sind sie gewarnt. Sie haben das Motto der neuesten Zeit gehört, welches lautet: „Weh' Dem, der arbeitet! So berichtet das „Recht auf Arbeit.“

— So schön, fängt das neue Jahr auch schon mit Feiertage an!

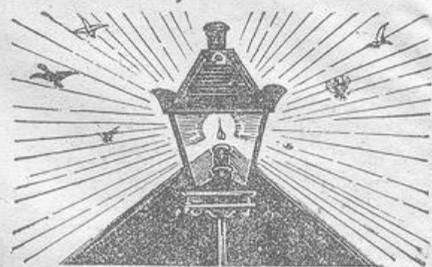
— Immer besser recht viele Feiertage, als Gewehr-Feuertage!

Verehrter Reichskanzler.

München soll also auch für mich aus-ersehen sein? Bei der kolossalen Ausdehnung, die ich schon besitze, ist es doch nicht recht und billig, mich noch immer „klein“ zu nennen!

Der „kleine“ Belagerungs-zustand.

Reichslaterne.



— In Ermangelung einheimischer Ent-rüstungs-Komödianten paradiert die „Nord-deutsche Allgemeine Zeitung“ mit einigen Unbekannten aus Genua, welche dem Für-sten Bismarck „im Sinn der großen Mehr-heit der fern der Heimath und deren Partei-getriebenen weilenden Landsleute“ überhandt haben. — Diese Landsleute fern von der Heimath, weilen auch fern der Steuerpflicht und thäten deshalb besser, den Schnabel zu halten, wenn es sich um die Erhöhung von deutschen Steuerlasten handelt, durch die sie ihrerseits nicht getroffen werden.

— Bei einem an der Vibert veranstal-ten Treibjagen gelang es einem der Schützen, auf einen Schuß einen Jäger, einen Treiber, einen Hund und einen Hasen zu treffen. Glücklicherweise ist keiner der Betroffenen lebensgefährlich verwundet — nicht einmal der Hase.

— England. Aus London meldet das „Journal des Debats“: Das deutsch-russische Einvernehmen ist voll-ständig, Oesterreich ist ausgeschlossen. Rußland hat in der bulgarischen Angelegen-heit völlig freie Hand erhalten. — Wenn diese Nachricht richtig ist, so heißt sie: Oesterreich ist von Preußen den russischen Wünschen geopfert worden und wird in einem Kriege mit Rußland von Preußen in Stich gelassen werden. (???)

— In London besteht unter dem Schutze der Herzogin von Cambridge ein Verein, welcher alljährlich im Weihnachtsmonate 1000 bis 1200 gefallene Mädchen, welche einen besseren Lebenswandel beginnen wollen, mit kompletten kleinen Ausstattungen versieht. Die Vertheilung fand am 8. De-cember statt und bald darauf machte man die unangenehme (!!) Entdeckung, daß 182 tugendhafte und brave Mädchen in wiederrechtlicher Weise sich als Sünderinnen ausgeben, um einen Antheil zu bekommen. Die Tugendhaften werden wegen dieses Unfugs gerichtlich belangt. — Das ist das Loos der Tugend an der Themse!

— Rußland. Ueber den Gemüths-zustand des Czaren wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: „Es gilt als eine ver-bürgte Thatsache, daß Alexander III. das Gespenst des Nihilismus längst schon nicht mehr in den Schichten des Volkes, sondern einzig nur mehr an seinem Hofe, im Schooße seiner großen Familie sucht. Er hat es unzählige Male bewiesen, daß er den ge-meinen Mord aus dem Volke heraus nicht fürchtet, nicht erwartet, wohl aber verräth sein ganzes Wesen im Verkehre mit seiner Sphäre die Furcht vor einem im Schooße der Großen seines Reiches geplanten Staats-streiches. Dieses Mißtrauen hat sich in ihm dermaßen verkörpert, daß er, mit Ausnahme der Czarewna und seiner Kinder, in jedem seiner nächsten Blutsverwandten einen poli-tischen Gegner wittert.“ Armer Czar!

Der Druckfehler = Teufel.

Als Gutenberg erfunden des Buchdrucks edle Kunst,
Die jetzt in allen Landen genießt die höchste Gunst,
Da ist, wie eine Sage der Welt macht offenbar,
Der Teufel ihm erschienen, leibhaftig sogar!

Und drohend er die Krallen zum alten Meister hob:
„Was Du erfunden, findet bei keinem Teufel Lob,
Was Du erfunden, bringet der ganzen Welt das Licht,
Und das bekommt den Geistern der finst'ren Hölle nicht!

Ich seh' schon meine Treuen zerschlagen, todt und wund,
Die Pfaffen, die mich führen tagtäglich in den Mund,
Ich sehe schon, wie leuchtet die Sonne „Wissenschaft“
Und meine Höllenflammen beraubt all' ihrer Kraft!

Jedoch, so wahr ich weichen der Macht muß Deiner Kunst,
Und wie vor ihren Streichen wird flieh'n der Hölle Dunst,
So wahr wird sich erfüllen des Teufels mächtig Wort;
Bis in die spät'sten Zeiten der Fluch wird dauern fort!

Es soll ein Teufel plagen jetzt und in Ewigkeit
Die Kunst, von Dir erfunden, die Teufelskunst zerstreut,
In ihr soll tückisch walten allzeit ein böser Geist,
Der — hör' es und erschrecke! — Druckfehler-teufel heißt!“ —

Der Teufel hat's gesprochen; die Hölle hat's gehört;
Es hat der kleine Kobold gewüthet und zerstört,
Aus „Fürsten“ macht er „Würste“, aus „Höheit“ „Kobeit“ gleich,
Und aus dem „Deutschen“ Reiche wohl gar ein „Peutschen“ Reich.

Zum „Kater“ ward der „Vater“, der „Sohn“ zu bitt'rem „Hohn“,
Und in den „Thron“ zertrat er schon manches Königs „Thron“,
Auch aus dem „Hirn“ der Denker entsprang ein großes „Horn“,
Der Teufel kehrte Alles, was hinten war, nach vorn!

Wie manchen Staates „Lage“ stellt' er als „Lüge“ dar,
Und den „Propheten“ machte sein Spuk zum „Proletar“,
Auch edle Fürstenöhne hat er compromittirt:
Und manchmal schon 'nen Kronprinz zum Kornprinz degradirt.

Der Deutsche „Bund“ selbst wurde durch ihn zum Deutschen „Hund“;
Auch machte er „Gesandte“ für Teufelsdienst „gesundt“.
So trieb er's und wird's treiben ohn' Rücksicht ungenirt,
So lang man noch mit Schwärze gewalzte Lumpen ziert.

Nur einer großen Presse kommt nie der Teufel bei,
Der größten Druck-Erzeugniß, der „Steuermacherei“;
Darum darf er nicht rühren auch nicht den kleinsten Rud,
In diesem Institute da „fehlt es nie an Druck“!

Reform-Nachrichten

über den durch seine Kandidatur um
den bulgarischen Thron interessant ge-
wordenen Prinzen Ferdinand von
Koburg.

„Der Prinz ist von einfachem Wesen;
er pflegt des Morgens aufzustehen, unbe-
kümmert darum, daß andere Menschen,
welche keine Königsentel sind, ebenfalls des
Morgens ihr Bett verlassen.

Prinz Ferdinand wäscht sich mit klarem
Wasser, wie der simpelste Bürgerliche, und
bedient sich hierzu eines Badeschwammes
und der Seife.

Der präsumtive Fürst von Bulgarien
ist sich dessen vollkommen bewußt, daß er
jünger ist als seine Mutter, die er in Folge
dessen auch mit jener Auszeichnung be-
handelt, mit welcher Leute von Welt älteren
Damen von so naher Verwandtschaft zu
begegnen pflegen.

Der Prinz liest sogar Zeitungen, was
seinen Durst nach Wissen, Bildung und
politischem Takt wohl am besten kenn-
zeichnet.

Bei der Tafel bedient sich der hohe Herr
des Messers und der Gabel. Nur bei der
Suppe und bei dem Gefrorenen macht er
hiervon eine Ausnahme und führt diese
Speisen mittelst eines Löffels in den Mund.

Seinen Untergebenen gegenüber ist er
äußerst leutselig und gestattet sogar seinem
Bedienten, ihm die Stiefel auszuziehen.

Die Trefflichkeit seiner Einfälle, mit wel-
chen er eine Konversation mit ihm zu würzen
weiß, ist sprichwörtlich. Auf Alles weiß
er was; unlängst mußte ein Herr in seiner
Umgebung plötzlich niesen; a tempo, sagte
der Fürst mit seltener Schlagfertigkeit „zum
Wohlfsein“.

Wenn der Prinz das Theater besucht,
pflegt er stets im Zuschauerraum zu sein.
Beim Schlafen schließt er die Augen.
Schnarchen thut er nur sehr selten.

Der „nervöse“ Czar.

Der Mond regiert in diesem Jahr?
Das duld' ich nicht! so ruft der Czar;
Der grosse Bär, o Element,
Der sei in diesem Jahr Regent.

Für Friedensfreunde.

Noch vor Schluß des Jahres gelangt
an uns die beruhigende Nachricht, daß in
Venedig eine Torpedofabrik im großen Style
errichtet wird und Frankreich in Amerika
300 000 Repetirgewehre fabriciren läßt.

Literarisches Novum.

Soeben ist ein kleiner „Lehmann“ unter
der Presse, der die Adressen sämtlicher
bulgarischer Throncandidateen enthält soll.
Das Werk dürfte circa dreißig Druckbogen
umfassen.

Er = Kneiplieder

des Pumpus Mensurinus.

Das Nectorat, es machte jüngst
Am schwarzen Brettle kund,
Daß künft'ig es verboten sei
Zu bringen einen Hund

Zur Aula, — denn dies sei der Ort,
Wo Weisheit wird gelehrt
Und wo des Pudels Kern allein:
Daß Wissendurst vermehrt.

Doch findet auch beim Kneipenwirth
Der alte Burisch' zumeist
Das, was ihm frommt und was er sucht:
Den Stoff und auch den Geist.

Dort kann er Kneipen früh und spät
Bis in die Morgenstund',
Nichts wendet ihm der Wirth ein,
Wenn er da kommt am Hund.

Und wenn Moneten fehlen ihm,
Wie's oft Studentenbrauch,
So liegt nichts d'ran, selbst ist der Mann,
Es giebt doch Kreide auch.

Drum nehmet, Brüder, Euch zur Norm,
Geht's zu der Weisheit Hort:
Wenn da der Hund begraben liegt,
Lebt doch der Kater fort!

Sie kommen schon.

Der sonst nur in Colonialwaaren machende
Dr. Peters hatte es diesmal unternommen,
am 30. Decbr. eine Entrüstungs-Verjam-
mung auf Livoli in Berlin einzuberufen.

Dasselbst ist es denn auch gelungen, ein
ständiges Entrüstungs-Comité zu gründen,
welches zu jeder Zeit in Action treten kann.
Dieses Comité zerfällt in verschiedene Ab-
theilungen:

1. Das Radaucorps, ausgestattet mit
Knarren, Pfeifen, Radauflöten u. s. w.

Dasselbe wird verwandt, um den höchsten
Grad der Entrüstung auszudrücken.

2. Die Andiehluffekungs-Commission,
ausgestattet mit Stöcken, Stuhlbeinen u. s. w.
Diese hat den höchsten Grad patriotischer
Begeisterung dadurch zu markiren, daß sie
eine solenne Prügelei in Scene setzt.

3. Corps der Preßjungen, bestehend aus
Knaben, welche schreiben können, und zwar
nichts als Schimpfwörter. Jedem derselben
haben sie die Bezeichnung „liberal“ ver-
zuseken. Sie erhalten ein kleines Taschengeld
aus einem uns nicht unbekanntem Fonds.

Wenn alle drei Corps zusammen arbeiten,
bekommt man mindestens Ohrensaufen.

* * * (Vombe.)

Jüdisches.



Ein jüdischer Wuche-
rer drängt nach erfolg-
tem Mobilisirungs-Be-
fehl einen ihm mehrere
hundert Mark schulden-
den Offizier, ihm diese
Schuld sofort noch vor
dem Truppen-Aus-
marsch zu bezahlen.
Der Lieutenant sucht
ihn noch auf einige
Monate hinaus zu ver-
trösten, da er ja im
Kriege doppelte Gage
bekomme. Der Wuche-
rer aber ruft: „Nein,
ich will nicht warten,
keinen Tag länger will
ich warten. Haben sie mir doch erst er-
schossen im letzten Kriege for zwölfhundert
Tholer Offiziere.“

— Eine Bremer Zeitung vom 30. Decbr.
bringt folgendes Inserat:

Ein tüchtiges Mädchen gesetzten Alters
oder junge Wittve ohne Kinder, welche in
allen Zweigen des Haushalts erfahren und
im Stande ist, einen kleinen Haushalt, wo
zwei Kinder und eine Frau fehlt,
weiter zu führen. Offerten bis Sonnabend
erbeten unter H. 1 postlagernd Bremen.

NB. Das gesetzte Mädchen oder junge
Wittve dürfte schon gute Beziehungen zum
Gevatter Adebarr haben, um für die beiden
Söhnen Erbschaft zu schaffen.



Heini und Fidi.

Fidi: „In de Schweiz wüllt se eene nee Universität errichten.“

Heini: „Mensch! Wat sünd de Schweizer noch torügg in de Kultur. Schull'n se doch leber Festungen boen, Repetirgewehre köpen, Kanonen geeten un Säbels fliepen — dat wöör upstuns humaner.“

Fidi: „Do Neejahr schall jo wedder veel Blee gaten sien.“

Heini: „Zawoll — blaue Bohnen — för Patronen!“

Allerlei Mlk.

Gut gezogen.

Professor (im Einjährig-Freiwilligen-Examen): „Herr Meier, woher kommt denn eigentlich der Kaffee?“

Meier: „Entschuldigen Herr Professor gütigst; darauf darf ich nicht antworten: das ist ein Geschäfts-Geheimniß!“

Aus dem Religionsunterricht in China.

Kleiner Prinz (im Religionsunterricht): „Herr Hofmeister, was heißt denn das, Salomo hatte viele Rebshweiber?“

Hofmeister: „Das waren die Hofdamen des Königs.“

Prinz: „Dann sind wohl Papas Hofdamen auch — Rebshweiber?“

Kahle redivivus.

Ein als Inhaber eines guten Magens bekannter Herr verpflichtete sich jüngst innerhalb zweier Stunden 30 Soleier und 15 Glas Bier zu verzehren. Als Neugeld waren von jeder Partei 30 M. festgesetzt, welche an einem andern Tage nach Belieben verwendet werden sollten. Der Mann vertilgte das vereinbarte Quantum prompt, ohne Ueberschreitung des bestimmten Zeitraumes, und wollte sich kurz nach beendeter Leistung nach Hause begeben. Als ihn seine Freunde zum Bleiben nöthigten, lehnte er dies mit den Worten ab: „Nee, meine Frau wartet zu Hause mit dem Abendbrot.“

Einer, der es genau weiß!

Schwester (zu ihrem kleinen Bruder): „Du Märchen, weißt Du schon, daß uns der Storch heute vier kleine Käßchen gebracht hat?“

Märchen: „Ach das ist ja garnicht wahr; der Storch bringt nur die Kinder, die Käßen werden geboren!“

Entensteert perdu in Begejack.

Ref.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

(Ein schönes, neues Mosenlieb.
Die jetzt es öfter (oft) geschieht.
Ein Körpertheil verloren geht.
Wie weiter es geschrieben steht.)

In Begejack zur Tonhall' ging
Ein Fräulein fein, und hinten hing
Ein falscher, großer Pi-Pa-Po
Aus der Fabrik von Roggenstroh.

Mein Fräulein tanzte viel und glatt,
Da sie ja das Nothwend'ge hat,
'nen feinen, runden Pi-Pa-Po
Aus der Fabrik von Roggenstroh.“

Beim Walzer nun lag auf einmal
Im Saal, es war ein Mordstandal,
Der schöne, weiche Pi-Pa-Po
Aus der Fabrik von Roggenstroh.

Jetzt macht die Mund' der Entensteert
Im Saal; man fragt, wem wohl gehört
Der falsche, große Pi-Pa-Po
Aus der Fabrik von Roggenstroh.

Die Dame unterdeß sie rennt
Im Düstern weg, als wenn es brennt,
Jetzt ohne falschen Pi-Pa-Po
Aus der Fabrik von Roggenstroh.

So kam die Falschheit an das Licht,
Ihr Damen hört! Vergeßt es nicht,
Tragt keinen falschen Pi-Pa-Po
Von Hafer- oder Roggenstroh.

Wollt Ihr partout 'was unterbind'n,
Laßt es nicht in der Tonhall' find'n;
Laßt ja nichts finden die „Reform“,
Sonst wird Euch das Plaisir verdorb'n.
Junmer munter.

An die Mitwelt!

Es diene allen civilisirten Menschen zur Nachricht, daß der Spruch: „Durch Wissen zum Sieg“ längst antiquirt ist, und es in Zukunft nur lauten kann: „Durch die meisten Repetirgewehre zum Sieg!“

— Alle Welt rüstet! Nun hat Frankreich wieder in Amerika Repetir-Gewehre von Gras bestellt!

— Aha, ein neues System! Gras-Beißer!

Die politische Situation soll nach Aussage der Nationalliberalen so ernst sein, daß die Victoria auf unserm Friedenspargel bereits alle Tage mit Erbswurscht gefüttert wird. Erbswurscht is 'n Kriegsgewehr.

Keine Gefahr.

Ein Passagier: „Hilfe, Hilfe, der Herr Commerzienrath ist über Bord!“

Anderer Passagier (kaltblütig): „Nur ruhig, der geht nicht unter, dazu ist er viel zu — aufgeblasen.“

Anzeigen.



Fisch-Räucherei

von

W. Eckardt in Hamburg,

(St. Pauli) Kielerstraße 46,

liefert prompt auf Bestellung:

„Hochfeine geräucherte Säringe“,

„ff. Sauer- und Kollhäringe“, sowie

„russ. Sardinen“ etc. etc.

Mache hauptsächlich die Herren Delicatschhändler und Restaurateure auf meine billige u. vorzügliche Waare aufmerksam und bitte Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.

W. Eckardt.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigentümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 30, wohnhaft. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg. — Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.

Abonnements-Einladung.

Nur 2.60 Mk. für das I. Quartal 1887
kostet die täglich erscheinende

Lippische Landeszeitung.

Haupt-Organ des Fürstenthum Lippe,
das größte und einzige, täglich erscheinende
Blatt des Fürstenthum Lippe.

Vorzüglichstes Publikationsorgan.

Erscheint vom 1. Januar ab mit einem illustrierten
Nebenblatte „Lippisches Sonntagsblatt.“

Auflage 4000 Exemplare.

Inserate finden die weiteste und billigste Verbreitung,
Zeile für Lippe nur 12 Pf., für Auswärts
nur 15 Pf. (Rabatt.)

Probenummer gratis und franco.

Asthma-Cigaretten

von

Justus Beermann in Bremen

von vorzüglicher Wirkung bei:

Dyspnoë (Kurzatmigkeit), Catarrh, Kehlkopf- u. Lungenleiden, Heiserkeit u. Husten.

Seit 12 Jahren werden diese Cigaretten von mir bei Beobachtung der peinlichsten Sorgfalt genau nach Vorschrift fabricirt und sind dieselben bei den angegebenen Leiden von überraschendem Erfolge. Schachteln 25 Stück à 1 M. 25 J. mit Gebrauchsanweisung sind zu beziehen durch die

Apotheken

und direct von **Justus Beermann**
in Bremen, Theresenstr. 10.

!Warne vor werthlosen Nachahmungen!

SEELENWÄRMER

(Magenbitter)

nur ächt, wenn derselbe versiegelt und mit meinem
Stempel versehen ist,

aus den feinsten Kräutern und Zuthaten hergestellt. Appetit reizend und stärkend. Besteht seines aromatisch schönen Geschmacks wegen, liefert in beliebigen Quantitäten **J. G. H. Stake**
Lager im Zollverein. in Bremen.

Anton Günther Bruns

Weinhandlung in Bremen, gegr. 1789,
empfiehlt:

Rothe und weiße Bordeaux-Weine in den verschiedensten Marken.

Spanische Weine, als: Madeira u. Portwein, Sherry, Malaga, Tintilia di Nota etc.; ferner:

Spirituosen in Fässern u. Flaschen.

Auswahl reichhaltig, Preiscourante auf Wunsch.
Führe, wie bekannt nur

== ächte und preiswürdige Waare. ==

Untenstehende Cigarrensorten in Ia. Qualität:

(aus reinem überseeischen Taback
gearbeitet.)

Gazeta	M. 100,
El Comercio	70,
La Era	65,
Flor de Braca	65,
Crema de Cuba	60,
Esquisitos de Cuba	60,
Havanna-Ausschuss	55 pr. Mille

empfiehlt **Justus Beermann,**

Cig.-Fab. in Bremen (Zollverein)
Meyerstr. 231.

Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),
in nächster Nähe des Bahnhofs und des Fivolt,
Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von
2 M. bis 2 M. 50 J.,

☞ Licht und Heizung wird nicht berechnet, ☞
hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens
empfohlen.

G. Brüning, Schlosser u. Maschinenbauer,
Oldenburg, Steinweg 3.

Bauschlosserei, Geldschranke, Geländer etc.
Specialität: Bierapparate eigener Fabrik nach
neuester Construction.